Albert Knapp

Saladin

(1834)

I.

1 Keinem Christenkönig, der mit Lüsten
Sklavisch seine Seele mag verwüsten,
Und auf's Schwert daneben pocht, auf's scharfe,
Keinem solchen tönt die Christenharfe.

5 Nattern winden sich um seinen Degen,
Würmer pflegt sein Lorbeerkrantz zu hegen,
Strahlenden Gewinn verliert er wieder; —
Wüstlinge verdienen keine Lieder.

10 König Richard, Löwenherz, erwachsen
Aus dem Eiland starker Angelsachsen, —
Löwenstark, zum schönsten Fürsten tüchtig, —
Fahre hin, du warst nicht fromm und züchtig!

15 Saladin, du ferne Heldenseele!
Zwar nicht tadellos und ohne Fehle,
Aber treu in Allem, was dir Wahrheit:
Steig herauf in deiner edeln Klarheit!

20 Christ war Richard; ich verwerfe jenen
Und erwähle mir den Sarazenen;
Größ' res Licht hat jener frech verdunkelt,
Dieser keusch mit klein' rem Licht gefunkelt.

Bagdad zeugt von Alters wenig Christen,
Balbeck weiß von Gold nur und von Zwisten;
Aber Saladin, der dort entsprossen,
Strahlt vor Myriaden Kreuzgenossen.

25 Hätten sie nicht Christi Kreuz geschändet,
Um Gewinn und schnöde Lust verpfändet, —
Saladin nicht hätt' ihm je gefluchet;
Unbewußt hat er den HErrn gesucht.

30 Arme Kinder einer finstern Sonne,
Ohne Leben, ohne Licht und Wonne!
Sel'ger ist, wer, nur vom Mond bestrahlet,
Die Gelübde seinem Gott bezahlet!

II.

35 Saladin hat nie sein Wort verletzt,
Milde stets dem Schwerte vorgesetzt,
Selbst im Zorn Erbarmen vorgeschicket
Und den Feind im heissen Kampf erquicket. —

40 Wenn sie sich in schnödem Zwist gespalten,
Hat er Frieden ohne List gehalten.
Würgten sie Gefang'ne sonder Schonung,
Sucht' er nicht im Blute sich Belohnung.

Brachen sie das friedliche Geleite,
Gab er's männlich heim in off'nem Streite;
Nur Verräther blickt' er an mit Grauen;
Einen hat sein eigen Schwert zerhauen.

45 Raynald von Chatillon schwur ihm Frieden;
Und die Mutter Saladins, beschieden
Von dem Sohne, zog vom Nilgestade
Gen Damaskus friedsam ihre Pfade.

50 Plötzlich, wie der Panther nach dem Rehe,
Stürmt Chatillon von des Berges Höhe,
Mordet ihre Führer, sie zu fangen;
Arm, geplündert, ist sie kaum entgangen.

55 Und zum Sohne kommt sie: »Weh' den Listen
Dieser argen, gottverworfenen Christen!« —
Und der Sohn erglühet: »Weh' dem Thäter!
Dir zur Füßen stürz' ich den Verräther!« —

60 Bald gefangen ist der Lügenritter;
Hittin's Schlacht, sie ward den Christen bitter; —
Und der Sultan reicht, — ein milder Rächer, —
Dem gefang'nen König einen Becher.

 »Guido von Jerusalem, nun trinke!« —
Und der König — war's mit leisem Winke? —
Reichet ihn Chatillon, — dieser trinket, —
Doch der Sultan, schnellerhoben, winket:

65 »Keinen Becher geb ich Dem zu kosten! —
Dachtest du, mein Schwert, es werde rosten?
Hast du des gebroch'nen Schwurs vergessen?
Wie du maßest, werde dir gemessen!

70 Du ein Christ? — dich trifft des Fluches Schwere,
Oder du bekennest Mahoms Lehre!« —

Doch der Ritter trotzet ohne Scheue:
»Also thun wir Fürsten ohne Reue!«

75 Flammend fährt der Sultan nach dem Schwerte, —
Sterbend fällt Chatillon schon zur Erde; —
»Nehmt den Kopf, den Städten zu verkünden:
Also rächen sich Verrätherssünden!« —

80 Saladin! — wie kann ich solche Flammen
Des gerecht erzürnten Sohns verdammen? —
Hier ist deine Mutter, dort der Schlechte; —
Muselmann, du wolltest nur das Rechte!

III.

And're Ritter hatt' er einst bezwungen,
Und sich eine Lösung ausbedungen;
Ruft ihm Ritter Hugo rasch entgegen:
»Solche Summe kann ich nicht erlegen!

85 Hunderttausend Stücke Goldes? — Nimmer
Find' ich solchen königlichen Schimmer!« —
»Schreibe«, sprach der Sultan, »an die Deinen,
Heiß sie zu der Lösung sich vereinen!

90 Edle Ritter gibt es zur Genüge,
G'nug ja wagen sie gewalt'ge Züge,
Reiche Fürsten in dem Abendlande
Lösen wohl mit Schätzen deine Bande!« —

95 Und der Ritter, schnellgefaßt, erwiedert:
»Herr, von Allen, die mit mir verbrüderet,
Weiß ich keinen Edeln Deines Gleichen;
Laß Du selbst mir eine Steuer reichen.«

Haben sie den Heiland ja gewonnen,
Und die Stätte, wo sein Blut geronnen!

125 Aber wer die Rosse siehet stampfen,
Und vom Blute Flur und Gassen dampfen,
Fraget: ist Antiochus gekommen?
Haben Heiden Salem eingenommen? —

130 Weh der Stadt, wo Christen, sinnzerrüttet,
Betend solchen Greuel ausgeschüttet!
Weh dem Kreuze! weh der Königskrone,
Ferne, wie die Nacht, von Davids Sohne!

135 Eisern wölbet sich darob der Himmel,
Unten zieht unzähliges Gewimmel; —
Wie Betrunkne in der Nacht erstehen,
Also siehet man's in Zion gehen.

140 Generationen zieh'n vorüber, —
Salems Todtenreich wird ärmer, trüber, —
Weh! noch tönt kein Himmelsruf: erwache!
Nicht vergangen ist die Nacht der Rache!

Mächt'ger schlägt des alten Zornes Schauer
An Moriahs finstre Tempelmauer;
Kräft'ger stürmen Saracenenhaufen,
Was nicht Gott gepflanzt, auszuraufen.

145 Saladin, der Held im tapfern Kriege, —
Schwer empfindet Salem seine Siege;
Doch er kriegte nicht, wie Christen kriegten,
Doch er siegte nicht, wie Christen siegten.

150 Balian, auf Davids Burg erzitternd,
Siehet schon den letzten Sturm gewitternd,
Sieht der Pilger welke Hand erschlaffen,
Steigt hernieder, übergibt die Waffen.

155 Saladin — hat er den Mann gescholten?
Alten Mord mit neuem Blut vergolten?
Geht hinein — seht, seine Krieger wachen
Ueber alle Starken, alle Schwachen!

160 Friedsam stehen sie mit blanken Wehren,
Lassen keines Christen Haupt versehren; —
Klirrt es wo, so sind es Christenwaffen,
Pilger, die noch Gut zusammenraffen.

 »Aber fort aus diesem heil'gen Orte!
Fort aus der entweihten Tempelpforte!
Fort nach Westen! — lasset für den Morgen,
Den ihr trübt, des Ostens Söhne sorgen!« —

165 Schweigend zieht die Königin von hinnen,
Trüb der Patriarch, mit schwerem Sinnen,
Ritter, Volck, bepackt mit altem Raube, —
Hinter ihnen sinkt das Kreuz zum Staube.

170 Achtundachtzig Jahre stand es droben
Auf dem Thurme, — sah sie würgen, toben,
Sah sie lügen, sah sie schwelgen, lachen, —
Jetzo hört man's dumpf herunterkrachen!

 Schrecklich, wie zur Mitternacht die Eiche
Niederbrauset von des Donners Streiche. —

175 Menschen, flieht! — wenn Salems Ostern tagen,
Wird der HErr es selbst vom Himmel sagen!

Siegend stieg der Halbmond auf die Spitze,
Warf nach Morgen hin Triumphesblitze. —
Wenn die Sonne Meeresfluthen halten,
180 Muß der Mond am dunkeln Himmel walten.

Saladin, auf Davids Burg erhoben,
Roth, wie Mars, erglänzet er dort oben!
Aber still! auch kleine, trübe Sterne
Führt der HErr in seines Himmels Ferne.

V.

185 Saladin, mit hellen Siegesfahnen,
Gibt nicht ohne Lösung freie Bahnen.
Gold, — es ist des Asiaten Leben;
Gold muß ihm die Christenhorde geben.

Als sie nun das Lösegeld ihm brachten,
190 Rührt' ihn armer Pilgrime Verschmachten,
Flehten Männer, schrieen Wittwen, Waisen:
Großer Fürst! laß uns nicht hülflos reisen!

Nun? — da ließ, im Augstern eine Thräne,
Die Gefang'nen los der Sarazene;
195 Alles Gold, so viel sie dargeleget,
Schenkt' er ihnen, wehmuthvoll beweget.

Zweimalhundert zwanzigtausend Stücke
Feinen Goldes gab mit feuchtem Blicke

200 Saladin den Weinenden, den Armen; —
 Arm geworden ist er durch Erbarmen.

 Durch die Wüste bis zur Meeresweite
Sandt' er ihnen sicheres Geleite, —
Und die Sieger, achtlos der Beschwerde,
Setzten die Besiegten auf die Pferde.

205 Tripolis erscheint; auf dem Meere
 Lockt zur Heimath manche Christenfähre;
Aber Christen wollen sie nicht führen,
Lassen sich vom Jammerruf nicht rühren.

 Genueser und Venetianer
210 Heischen Gold, gleich also die Pisaner:
 »Ohne Gold? — da mögen sie verderben!
Christen oder Juden? — laßt sie sterben!« —

 Doch ein Moslem, Saladins gedenkend,
Rief, das Gold zur Ueberfahrt verschenkend:
215 »Das sey ferne, daß verderben sollte,
Was mein großer Fürst erretten wollte!« —

 Preis dem Fürsten, der mit Gott verbündet,
Solches Licht der Großmuth angezündet,
Daß es Ruhm war in des Sultans Reichen,
220 Saladin an Menschlichkeit zu gleichen! —

VI.

 Friedrich Barbarossa, großer Kaiser!
Höchstes Reis der abendländ'schen Reiser!
Eiche Teutschlands, gehest du zermalmen
Ihn, die Krone morgenländ'scher Palmen? —

225 Brausend wandelt durch des Ostens Reiche
Sie heran, die teutsche Königseiche;
Mächt'ger noch, als um der Palme Wipfel,
Weht der Sieg um ihren hehren Gipfel.

230 Edler Stamm, auf Schwabens Alb entsprossen,
Laß die Palme grünen unverdrossen!
Edles mag den Schlechten niederstürzen,
Edles soll den Edeln nicht verkürzen!

235 Würd'ger, als die mönchischen Naturen,
Herrscht ein Sultan über diese Fluren.
Barbarossa, bleibe groß im Westen!
Saladin, in Orients Palästen!

240 Nicht als Räuber, nicht mit argen Listen
Scheucht' er aus Jerusalem die Christen;
Gottes Hand ließ ihm den Sieg gelingen. —
Friederich, du wirst ihn nicht bezwingen! —

Schmerzlich wär' es, zwo gewalt'ge Seelen,
Die sich drüben selig einst vermählen,
Kämpfen seh'n mit herben Todeswaffen; —
Sich zu lieben, sind sie nur geschaffen!

245 Friederich, du, höher schon an Jahren,
Gegen Saladin bist du gefahren;
Daß du nicht in seinem Blut dich färbest,
Besser ist's euch beiden, daß du — sterbest! —

250 Und indeß dein edler Feind dich ehret,
Gegen dich sein Schwert nur säumend kehret,

Kommt ein Laut erschütternd hergeklungen:
»Friedrich sank, von Selephs Fluth verschlungen!«

255 Traun! ein Wunder, drin der HErr zu sehen,
Läßt um eine Seel' er oft geschehen. —
Seele Saladins! du giltst dort oben
Heute mehr, als ganzer Heere Toben!

260 Schied dein Feind erbittert von der Erde?
Wähnest du, daß er dich hassen werde, —
Droben dich, wenn du dahingegangen,
Trüb mit strengem Angesicht empfangen? —

Saladin und Friedrich — edle Leben!
Friedsam seh' ich euch verbrüdert schweben,
Gleich den Löwen, über Tod und Gräften,
Gleich den Adlern, in des Himmels Lüften!

VII.

265 Sterbend lag, von manchem Sieg ermattet,
Wohl von Engelsfittigen umschattet,
Saladin; — da winkt' er seinem Sohne:
»Afdal,« sprach er mit erhobnem Tone,

270 »Groß ist Allah! — wandellos verehere
Deinen Gott und halte seine Lehre;
Denn er ist die Wurzel alles Guten,
Ist ein Meer voll ew'ger Segens-Fluthen. —

Hüte dich! — ein Blut, das du vergossen,
Schlummert nie, kommt auf dein Haupt geflossen! —

275 Hold sey allen Edeln; nur die Güte
 Half mir, daß mein Scepter freudig blühte.

 Huld und Lieb' erobert Unterthanen,
 Sorgsamkeit, — nicht Prunk und stolze Fahnen;
 Liebend pflege deiner Völker Leben!
280 Gott hat sie durch mich dir übergeben.

 Kränke Niemand; eh' der Starke, Schwache
 Sich versöhnet, — erst begehrt er Rache. —
 Hasse Keinen; denn wir alle sterben,
 Und ein Hasser muß im Tod verderben.

285 Groß ist Allah! — Hast du dich versündigt,
 Denke dran: Erbarmen ist verkündigt!
 Tief bereue stets, was du verbrochen;
 Reuige nur werden losgesprochen.« —

 Also sprach der Sultan. — Ohne Habe
290 Ging er edel, fürstlicharm zu Grabe;
 Nur ein Kleid erwählt' er sich zum Zeichen,
 Hiß es seinem Fahnenträger reichen:

 »Nimm dieß Kleid! Als eine Todtenfahne
 Trag's umher, daß es die Völker mahne:
295 Nichts ist mein! — der Fürst vom Morgenlande
 Geht dahin mit Einem Grabgewande!«

Textnachweise:

- A Albert Knapp, *Neuere Gedichte*, Band I, Basel 1834 (= *Christliche Gedichte*, Band III), S. 290–303.

- B ders., *Hohenstaufen. Ein Cyklus von Liedern und Gedichten*, Stuttgart – Tübingen 1839, S. 102–115.
- C ders., *Gedichte. (Auswahl in einem Bande.)*, Stuttgart – Tübingen 1854, S. 480–491.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Greuel/Gräuel, Teutschland/ Deutschland) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt. Offensichtliche Versehen oder Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.